

hehlen, daß Herr Professor Herrmann sogar in *Lahr* durch eine doppelt so große Beteiligung von Seiten des Publikums ausgezeichnet wurde. Wie wir hören, wird der geistreiche Improvisator im Laufe der nächsten Woche die Ehre haben, Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog vorgestellt zu werden.“

Aus Karlsruhe wurde gemeldet, die Eisenbahn brauche „375 Stück Laternen und *Petroleumlampen*“. — Und die Direktion der Groß. Verkehrsanstalten gab bekannt: „Die Lieferung von 240 Stück *Posthörnern* und ebenso vielen, aus guter, gelber und rother Wolle gefertigten *Schnüren* und Quasten zu denselben soll im Submissionswege vergeben werden. Die dazu Lusttragenden werden eingeladen, ihre diesfälligen schriftlichen Angebote versiegelt... bei unterfertigter Stelle einzureichen.“

**Comptoir- und
Schultinte**

per Schoppen 6 fr.

Griffel per 100 8 fr.

Canzlei- & Conceptpapiere

per Buch 8, 9, 10, 12 Kreuzer bei

Rudolph Mayer

fr. 3732 Kaiserstraße.

Im Anzeigenteil des Blattes wurden mitunter sehr private Kleinkämpfe mit Beschuldigungen, Dementis, Warnungen, wiederholten angeblichen Verleumdungen und Widerrufen ausgefochten, über mehrere Tage hinweg, bis den Partnern die Puste oder das Pulver ausging und sich oft beide vom schönen bürgerlichen Sockel heruntergekämpft hatten. — Doch auch *Gedichte*, Huldigungen, meist von Trauer überschattete „Verse unvergänglicher Liebe“, standen plötzlich mal im Inseratenteil zwischen handfesten Warenangeboten. „Für Jedermann aus dem Publikum“ hatte die Redaktion eine Rubrik eröffnet, in der „*Wünsche und Beschwerden*“ — Leserbriefe von damals — publiziert wurden. Da fand man zum Beispiel (am 21. November) diesen Text: „In einer der letzten Nächte wurden in der Mitte des sogenannten *Diengässchens*, welches vom Waisenhaus nach der Herrenstraße führt, einige Dielen aufgerissen, so daß die späteren Passanten bei der gänzlich mangelnden Beleuchtung in die Gefahr geriethen, durch die entstandenen Lücken in das darunter fließende Wasser hinabzustürzen und außer einer Erkältung auch noch einen Beinbruch davonzutragen.“ (Weshalb man „Zuständigen Ortes“ mehr Rücksicht auf das Bedürfnis des Publikums nach genügend erhellten Wegen „als auf den Kalender“ nehmen sollte.)

Im Mai waren vier *Statuen* in den Bahnhofsanlagen aufgestellt worden, die von einigen Freiburgern als so unsittlich

empfunden wurden, daß sie in Artikeln, Flugblättern und Petitionen an den Gemeinderat die Entfernung der ärgerniserregenden Zementfiguren dringend verlangten. Die Zeitung wandte sich gegen die Protestierenden. Nachdem im Verlauf des Bilderstreits einer dieser Statuen (dem „Herbst“) die Hand abgeschlagen worden war, trat vielleicht Ruhe ein — über den Ausgang der „Affaire“ berichtete das Blatt nichts.

Um so mehr aber über die sogenannten *Neurothen*, die „Agitatoren des allgemeinen deutschen Arbeitervereins“, die *Lassaleaner*. Sie hatten auch ins *Freiburger* politische Leben einige Unruhe gebracht, und ihre Forderungen wurden nur von der Zeitung als unerfüllbar mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Immerhin suchte sie die „verführten Arbeiter“ noch durch Belehrung auf den rechten Weg zurückzubringen, doch als Feind Nr. 1 galt ihr, wie zuvor, der „Ultramontanismus“ und dessen Repräsentanten, hier namentlich das Katholische Kirchenblatt und der „*Freiburger Bote*“. Am Samstag, dem 26. Juni, brachte das Blatt diesen vierzeiligen Nachruf, der unter anderem selbst noch die geringste Spur kollegialer Gesinnung vermissen ließ: „Der sogenannte Redakteur des ‚Freiburger Boten‘, Herr Michael Lienhardt, ist gestorben. Vielleicht aus Schreck über die Heidelberger Abstimmung? Nun, möge ihn die Erde weniger geniren, als alle anständigen Bewohner Freiburgs der ‚Freiburger Bote‘!“ — Alles noch interner Zwist, während im kommenden Jahr 1870 diese Kämpfe dann von ganz anderen abgelöst wurden.

Durch Freiburg fuhren Pferdedroschken, ländliche Fuhrwerke, Hochradler, Langholzwagen aus dem Schwarzwald; die Straße diente, wie sich's gehört, dem Verkehr, nur nachts einmal einem *Gespent*, das — wie sich's auch gehört — beim Alten Friedhof spukte. Am 22. Januar meldete die Zeitung, ein Herr sei um 1¼ Uhr auf dem Heimweg nach Herdern,

Pferd-Verkauf.

Ein Pferd
ist billig zu
kaufen Näh-
ringstraße
fr. 2337(1)



Nro. 10.

in der Nähe des Leichenhauses, von einem „*irrenden Geiste* überrascht“ worden, habe jedoch seinen Schreck überwunden und das Gespenst der Einfachheit halber mit einem Stecken verhauen: worauf sich dieses auf recht menschliche Art reagierend schnellstens verflüchtigt habe. Daß der Stecken genau als „Rebstecken“ bezeichnet wurde, ist zu verstehen, da vor 100 Jahren die Reben noch mitunter ins Stadtgebiet hinein, bis zum Karlsplatz, auf der Hochallee und sonstwo wachsen durften. In der „Stadt des Weines“ (vornehmlich in Alt-Herdern) lebten ja damals noch einhundertfünf Winzer.